

# Paibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kanton: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h., höhere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilhelmsstraße Nr. 20; die Redaktion Wilhelmsstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. August 1912 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 344 «Reichspost» (Nachmittagsausgabe) vom 27. Juli 1912.

Nr. 344 «Zarja» vom 30. Juli 1912.

Nr. 646 «Der Tiroler Wasl» vom 21. Juli 1912.

Nr. 169 «Mährisches Tagblatt» vom 27. Juli 1912.

Nr. 31 «Monitor» vom 28. Juli 1912.

Flugschrift: «Arykszaje w Krakowie».

Flugschrift: «Antimilitaryzm».

weiteres „restituiert“ werden. Der jüngste Artikel des Führers der Opposition, Kessuth, nähert sich schon sehr stark diesem Standpunkte der Regierung, was im Club der nationalen Arbeitspartei die Hoffnung aufleben lässt, daß die Gegenseite bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags ausgeglichen werden.

wurden. Das Telegramm an den Großwesir ist von den Führern der Südalbanier gezeichnet.

## Bulgarische Kirche.

Aus Sofia wird geschrieben: Infolge eines vor kurzem von der Sofianer Heiligen Synode an das Exarchat gerichteten, der Presse bekannt gewordenen Schreibens sind von den nationalistisch gesinnten Blättern gegen die Synode heftige Beschuldigungen erhoben worden, daß diese auf eine Abtrennung der Kirche in Bulgarien vom Exarchat, also auf eine Spaltung der bulgarischen Nationalkirche, hinarbeitet. Ein von der Sofianer Synode veröffentlichtes Communiqué, welches bestimmt war, die Angriffe gegen die Synode und namentlich gegen den separatistischer Tendenzen am meisten beschuldigten Metropoliten von Barna, Monsignore Simeon, zu entkräften und welches neben der historischen Entwicklung der Frage der Verwaltung der bulgarischen Kirche auch den Inhalt des an das Exarchat gerichteten Schreibens enthält, trug nur dazu bei, die Beschuldigungen, die Synode plane ein „Altentat gegen die Einheit der bulgarischen Nationalkirche“, noch mehr anzufachen. Das Communiqué der Synode schreibt in unverhüllter Form dem Exarchen Josef Trennungsbabsichten zu. Aus dem Inhalte des an das Exarchat gerichteten Schreibens der Synode geht anderseits hervor, daß die letztere unverkennbar nach einer administrativen Selbständigmachung der Kirche in Bulgarien und nach Vermehrung des Einflusses der Synode auf Kosten des Exarchats strebt, wobei es sich anscheinend um persönliche Ambitionen einzelner Synodemitglieder handelt. Da infolge des in der Presse beider Lager geführten Streites auf Seiten der nationalistisch gesinnten (Istanbulovistischen, demokratischen und liberalen) Blätter eine heftige Agitation gegen die Sofianer Synode entstand, von der auch ein großer Teil der Bevölkerung ergriffen wurde, nahm die offizielle Presse zu der Frage mit der Erklärung Stellung, es könne sich nur um Missverständnisse handeln, da von keiner Seite auch nur der Gedanke an eine Gefährdung der Ein-

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Der Ministerpräsident Lukács hat diese Woche in Budapest mit Regierungsgeschäften zugebracht. Über die Lage hat er nur so viel angedeutet, daß er im August vor seinen Nagyenyedern Wählern eine Rede zu halten beabsichtigt und daß er für den Herbst keine neuerlichen Verwicklungen befürchtet. Ferner konnte konstatiert werden, daß Herr von Lukács mit den jüngsten, vielsprochenen Ausführungen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Stephan Tisza, einverstanden ist, mit anderen Worten, daß er, mit selbstverständlicher Ausschaltung jedweder restitutio in integrum und Obstruktion und auch der subjektiven Gesichtspunkte, jeden Augenblick bereit ist, einen ehrenvollen Frieden zwischen Majorität und Minorität zu fördern und dadurch normale Zustände im Reichstage zu sichern. Die Majorität ist von demselben Wunsche durchdrungen und durchaus nicht darauf erpicht, die Minorität zu demütigen; allein noch weniger berechtigt wäre der Ehrgeiz der Minorität, sich zum Diktator der Parlamentsmajorität aufzuwerfen; das wäre ein allzu arges Verleugnen jener parlamentarischen Gesinnungen, deren sich die oppositionellen Parteien rühmen. An dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip darf nicht gerüttelt werden, und was der konstitutionelle König funktioniert hat, das kann nicht ohne

### Türkei.

Die Südalbanier haben, wie man aus Saloniki schreibt, anlässlich der in Valona abgehaltenen Versammlung an den Großvezier ein Telegramm gerichtet, das folgende Forderungen enthält: Freie Benützung der albanischen Sprache in den Schulen; Errichtung albanischer Schulen, Pflege der nationalen Bestrebungen der Albanier; Gleichberechtigung der Arnauten mit den anderen ottomanischen Staatsbürgern; Reform aller Verwaltungszweige und der Gerichte und unparteiisches Funktionieren derselben; Rechtspflege auf Grund der Verfassung bei Berücksichtigung jener nationalen und örtlichen Eigentümlichkeiten, die nicht im Widerspruch zu dem Verfassungssystem stehen; es muß den Arnauten freistehen, die ihnen passenden Abgeordneten zu wählen, und zwar in einer der numerischen Stärke der Bevölkerung entsprechenden Zahl; Verwaltung auf Grund der Dezentralisation; Auswahl tüchtiger, des Landes und der Sprache fundiger Beamten, Anwerbung der Leute für die Gendarmerie und Polizei unter den Einheimischen; Einführung des bezeichneten Verfassungssystems für eine Reihe von Jahren; im Gerichtsverfahren ist jene Sprache anzuwenden, welche in dem betreffenden Bezirk gesprochen wird, die offizielle Sprache soll aber die albanische sein; Einführung des Territorialsystems im Militärdienste; Bildung einer tüchtigen Grenzwache; Respektierung des Glaubens und der Sitten der verschiedenen Elemente unter den Soldaten; Berechtigung des Vilajetsrates zur Prüfung des für das Land bestimmten Budgets und Bildung einer Kommission zwecks Feststellung der an jene Personen zu leistenden Entschädigungen, deren Anwesen während der Unruhen in Mitleidenschaft gezogen oder zerstört

herauszunehmen. Wem das Glück hold ist oder — wie man's nimmt — das Pech auf den Zehen sitzt, dem fällt die schwarze Bohne zu, und binnen Jahresfrist hat er sich von einem holden Mägdelein in die Hefesseln schlagen zu lassen, so will es die Klubregel. Allerdings hat dieses Glückkind, bzw. dieser Unglücksrumpf das Recht, sich aus der Klubklasse nicht allein die Ausgaben für eine dreiwöchige, erstklassige Hochzeitsreise erstatten zu lassen, sondern der Klub spendiert ihm auch noch eine siebenzimmerige Wohnung modernen Stils, für die die Miete für zwei Jahre vorausbezahlt wird.

Diesem „Junggesellenklub“ entspricht ein „Jungfernfernklub“, der in New Yorks Mauern selber sein Heim aufgeschlagen hat. Keines der 30 Mitglieder dieses Jungfernfernklubs darf heiraten, und öffentlich muß jede Jungfrau ihr Geliebte bekennen; ihre Brust zierte eine Radel, die die bezeichnende Form eines Hausschlüssels hat. Sollte aber dennoch ein Mitglied sich erfreuen, in den heiligen Stand der Ehe einzutreten, so wird es mit Strafen belegt, die allerdings nicht hoch sind und die, wie der letzte fertiggedruckte Paragraph der Klubregeln sagt, „selbstverständlich von den Männern bezahlt werden müssen.“

Ebenfalls ein Liebesklub ist der Londoner „Seufzerklub“, der sich sowohl aus dem starken als auch aus dem schwachen Geschlecht rekrutiert. Jedes Mitglied hat sich bei Tag und bei Nacht ganz den Gedanken an die (oder den) Geliebten hinzu geben und als äußeres Zeichen seiner Verunkenheit hat er (sie) stets ein Andenken an die (oder den) ferne Weitelande(n) in der Hand zu tragen, als da ist: eine Haarlocke, ein Strumpfband usw. Bei dem Mitglied, das nicht wenigstens fünfmal in der Stunde seufzt! Umwigerlich wird es aus den geheiligten Räumen entfernt und die Pforten des „Seufzerklubs“ werden ihm nie wieder geöffnet werden.

Historische Berühmtheit hat der „Klub der Entführer“ erlangt, der im Jahre 1766 zuerst von einigen tollen irischen Jünglingen ins Leben gerufen wurde. Ihr Prinzip war, möglichst viele Goldfischchen zu entführen und durch Heirat in ihren Besitz zu gelangen. Dieser Klub hat enormen Zulauf — aus leicht begreiflichen Gründen! Und bald hatte er seine Fänge nicht allein über England, sondern auch über das Festland ausgestreut. Manches Goldfischchen ist in der damaligen Zeit der sorgfamten Hut der Eltern entrissen und mit rauher Hand entführt worden. Dieser Entführerclub trieb es sogar so toll, daß eine Parlamentsakte eigentlich gegen ihn erlassen werden mußte, die auf die Entführung die Todesstrafe setzt. Das „blühende Gejächt“ ging rasend herunter und im Jahre 1902 wurde der Klub völlig geschlossen, obwohl er noch damals 29 Mitglieder zu seinen Fähnen zählte.

„Ohne Nasen-Klub“ — das ist der bezeichnende Titel eines anderen Londoner Klubs, der einen Antipoden in dem „Lange Nasen-Klub“ besitzt. Ihnen reicht sich der „Klub der Hässlichen“ an, deren Anblick selbst den abgehärtetesten Menschen schaudern machen soll. — Klubs, deren Mitgliederzahl auf eine bestimmte, manchmal willkürlich erscheinende Höhe festgesetzt ist, gibt es eine Unzahl; aber unter ihnen dürfte doch der „Sechs-Klub“ einen besonderen Rang einnehmen. Er zählt nie mehr als sechs Mitglieder, die um 6 Uhr abends zusammenkommen und sich um 6 Uhr morgens erst wieder trennen. Dann gibt es noch den „Klub der Selbstmörder“, dem in etwas der „Klub der Mörder“ entspricht, dessen Mitglieder aber nie lange dem Klub angehören können, da sie meistens früh gehängt werden, den „Klub der Marottenbrüder“ in New York, den „Klub der Christfinder“ usw.

## Feuilleton.

### Sonderbare Klubs.

Die Länder englischer Zunge kann man nicht nur schlechthin als die Heimat des Klubwesens bezeichnen, sondern dieses hat in ihnen auch einen Umfang angenommen, der bisweilen zu den seltsamsten Erscheinungsformen geführt hat. Zu welch sonderbaren Vereinigungen sich Menschen zusammengeschlossen haben und Welch höchst merkwürdige Prinzipien sich manche dieser Klubs gesetzt haben, darüber plaudert ein Mitarbeiter des Londoner „Standard“ in höchst anziehender Weise. Man kann ihm wohl beipflichten, wenn er sagt, daß Amerika den Rekord der seltsamsten Klubs hat. In Amerika ist es zur Marotte geworden, Mitglied nicht eines einzigen, sondern einer ganzen Reihe von Klubs zu sein. Originalität zu haben, ist manchmal schwer, und das trifft besonders bei Klubs zu.

Den ersten Platz unter den amerikanischen Klubs nehmen nach den politischen Vereinigungen diejenigen ein, die sich als Problem die Aufgabe gestellt haben, das unerschöpfliche Problem der Liebe in allen ihren Varianten und Erscheinungsformen zu behandeln und wenigstens den Versuch zu machen, es zu lösen. Da gibt es z. B. in Geneva im Staate New York den „Schwarzbohnenklub“, einen Junggesellenklub, dessen Anzahl sich auf 40 Mitglieder beschränkt, von denen jedes bei der Aufnahme eine einmalige Gebühr von 200 Kronen zu entrichten hat. Alljährlich treten die Mitglieder ein einzigesmal zu einer allerdings höchst feierlichen Sitzung zusammen. Alsdann macht eine Schachtel die Runde, in der 39 weiße und eine, eine einzige schwarze Bohne sich befinden. Mit geschlossenen Augen hat jedes Mitglied seine Hand in die Schachtel zu versenken und eine Bohne

heit der bulgarischen Nationalkirche zulässig wäre. Diese Erklärung hat eine gewisse Beruhigung der erregten Gemüter bewirkt, so daß die befürchteten Demonstrationen gegen die Geistlichkeit unterbleiben dürften. Bei diesem Anlaß ist die interessante Tatsache zutage getreten, daß das sonst in religiösen Dingen vollständig indifferenten bulgarischen Volk in Fragen der Einheit der bulgarischen Nationalkirche fast von fanatischer Leidenschaftlichkeit erfüllt ist. Für das Volk hat diese Einheit eben keineswegs eine kirchliche, sondern eine eminent politische und nationale Bedeutung, weil die Nationalkirche und das Exarchat das einzige Band bilden, das alle Bulgaren, also die Bulgaren im Königreich mit denen in Mazedonien, verknüpft.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 3. August.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Richtung, welche die nunmehrige Entwirrung der albanischen Frage nimmt, als einen Beweis, daß man nun auch in weiteren Kreisen der Türkei zur Einsicht gekommen ist, wie notwendig eine gänzliche Abkehr von den bisher geübten Methoden gegenüber den Albanern war. Es zeigt sich, daß in der Türkei endlich jene Auffassung sich durchgesetzt hat, welche von österreichisch-ungarischer Seite schon die längste Zeit vertreten wurde: daß eine Politik bloßer Repression gegen die Albaner nicht nur erfolglos, sondern schädlich ist. Der „Fremdenblatt“-Artikel im Juni 1911 habe eine Resonanz gefunden, die die Regierung zu Konzessionen veranlaßten. Leider habe aber die zaudernde und unvollständige Erfüllung der Zusagen, welche beim Friedensschluß den Malissen vermaßt worden waren, die Vorgänge bei den heurigen Kammerwahlen, durch welche die Zahl der albanischen Abgeordneten so verringert wurde, daß die Vertretung der albanischen Interessen im Parlament aussichtslos erschien, wie überhaupt die gesamte albanische Politik der Regierung auch heuer neuerliche Aufstände herverufen, die einen gefährlichen Umfang annahmen. Jahre hindurch habe die österreichisch-ungarische Diplomatie es an freundschaftlichen Ratschlägen nicht fehlen lassen. Sie hat dabei immer die Auffassung vertreten, daß nicht Repressionen, sondern Reformen in Albanien notwendig sind, und zwar solche, welche eben so sehr der nationalen Individualität des albanischen Volkes wie seinen allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung tragen. „Wir glauben zu wissen, daß bereits Graf Ahrenthal im Gespräch mit türkischen Staatsmännern ihnen die Idee nahegelegt hat, für die albanischen Vilajete einen eigenen Generalinspektor zu freieren. Schulen und Bildungsanstalten, Erschließung der produktiven Kräfte des Landes, Förderung des Verkehrs und der Erwerbsmöglichkeiten durch die Anlage von Kommunikationen, Entwicklung der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen, in allen diesen Richtungen fände eine energische Reform reiche Gelegenheit zur Betätigung. Eine entsprechende Vertretung des albanischen Elementes in der Legislative gäbe den Albanern die sichere Möglichkeit, ihre Interessen auf konstitutionellem Wege zu vertreten. Das war die Auffassung, welche unsere Diplomatie immer in Konstantinopel vertreten hat.“

## Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Gourths-Mähler.

(20. Fortsetzung.) (Rauchverbot verboten.)

Seine Hoffnung, zu Weihnachten nach Hause kommen zu können, wurde ihm zerstört. Der Oheim teilte ihm mit, daß es für ihn wohl besser sei, diesmal das Weihnachtsfest nicht zu Hause zu verleben, da man einen neuen Weltbürger erwarte.

Am einundzwanzigsten Dezember wurde Fritz Herbig ein Sohn geboren. Auf den Wunsch der jungen, glückstrahlenden Mutter nannte man ihn nach ihrem verstorbenen Vater Walter.

Bettina pflegte ihre Schwägerin in der aufopferndsten Weise. Sie wach Tag und Nacht nicht von ihrem Lager und ließ auch niemand an das Kind heran.

Fritz und Maria waren ganz gerührt und dankten ihr wieder und wieder. Bettina wehrte diesen Dank kurz, fast rauh ab. Sie war überhaupt seltsam still und in sich gekehrt in all der Zeit. Sie konnte stundenlang unbeweglich an der kleinen Wiege sitzen, wenn Maria schlief, und mit trüben Augen auf das winzige Kindergesichtchen starren. Erhob es dann erwachend sein Stimmchen, dann fuhr sie zusammen wie im jähnen Schred.

Am schlimmsten war es des Nachts. Allen Bitten zum Trost blieb Bettina auch des Nachts im Zimmer ihrer Schwägerin und verbrachte ihre Nachtruhe in einem bequemen Lehnsessel an der Wiege des Kindes. Es war ein böser Zauber, der sie dort festhielt.

Herbig sorgte sich ernstlich um die Schwester und er nahm sich vor, sobald Maria wieder vollständig genesen war, Bettina zu zwingen, sich mehr Ruhe und Erholung zu gönnen. Er schlief jetzt nachts in Herbergs

In der „Neuen Freien Presse“ führt der italienische Abgeordnete Dr. Cirmeni aus, man habe in Rom den Eindruck, daß die neuen türkischen Minister einen für die Friedensverhandlungen günstigen Boden vorbereitet haben. Bemerkenswerterweise sei zum Minister des Außen ein Christ ernannt worden, der, als er Unterstaatssekretär des Außen im Ministerium Niamil war, die Anerkennung der Annexion von Bosnien und der Herzegovina unterschrieben hat. Ein Umstand, der auch darum nicht übersehen werden darf, weil es ein christlicher Bevollmächtigter der Türkei war, der den Berliner Vertrag unterzeichnete. Daher wurde die Ernennung des Christen Gabriel Noradunghian zum Minister des Außen in Rom als ein Zeichen der Geneigtheit des neuen Ministeriums betrachtet, den Frieden auf der von Italien geforderten Grundlage zu schließen, das heißt mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Anerkennung der vollen und ganzen Souveränität Italiens über Tripolis und die Cyrenaika.

Wie man aus Belgrad meldet, wird sich König Peter, der gegenwärtig im serbischen Bade Kobiljača weilt, um die Mitte dieses Monates zu kurzem Aufenthalte nach dem serbischen Bade Ribarska banja begeben. Über die dem König zugeschriebenen Pläne von Auslandsreisen ist nichts Authentisches bekannt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Entführung eines Mädchens durch einen Adler.) Eine ziemlich abenteuerliche Geschichte wird aus Norwalk (Connecticut) gemeldet. Ein achtjähriges Mädchen namens Emma Trewald spielte in dem Garten des väterlichen Besitztums, als plötzlich ein riesengroßer Adler auf sie herabschoß und sie mit seinen Fängen packte. Schon erhob er sich mit seiner Beute in die Lüfte, als der Vater des Mädchens, durch das Hilfegeschrei seiner Tochter angelockt, mit dem Gewehr herbeieilte und mehrere Schreckschüsse auf den Raubvogel abgab. Die Beute entglitt den Fängen des durch die Schüsse erschrockenen Tieres und fiel zu Boden, der glücklicherweise an dieser Stelle dicht mit hohem Gras bewachsen war, so daß der Aufsprall nur gering war. Aber der Adler stürzte sich ein zweitesmal auf das Mädchen, und als der Vater seiner Tochter zu Hilfe eilte, da wandte sich der Räuber gegen ihn. Erst im Verlauf eines erbitterten Kampfes gelang es dem Vater, den Adler mit einem Kugelschlag zu Boden zu schmettern. Die kleine Emma aber war in einem beklagenswerten Zustand; die scharfen Krallen des Raubtieres hatten sie übel zugerichtet. Übrigens mag erwähnt werden, daß es im Staate Connecticut ein Gesetz gibt, das die Tötung des Adlers verbietet.

— (Darf Herr Gallières rauchen?) „Ist es dem Präsidenten der Republik gestattet zu rauchen?“ fragt der „Gaulois“. Die Frage ist aktuell geworden, nachdem man kürzlich Herrn Gallières in den Gärten des Elysée eine Pfeife rauchen sah. Mehr als ein Präsident der letzten Jahrzehnte hat die liebgewordene Gewohnheit des Tabakrauchens ausgegeben, weil er sie mit der Würde eines Präsidenten der Republik für nicht vereinbar hielt. So forderte Thiers kategorisch von den Personen seiner nächsten Umgebung, daß sie den Genuss des Tabaks aufzugeben, da seiner Meinung nach der Rauch das Gehirn umneble. Marshall Mac Mahon, früher ein eingefleischter Anhänger des Tabakrautes, konnte das

Zimmer. Maria hatte es entschieden verlangt, damit seine Nachtruhe nicht gestört würde. So war Bettina mit ihrer Schwägerin und dem Kind allein. Nur hatte Fritz darauf gedrungen, daß im Nebenzimmer eine Dienerin schlief, die jederzeit erreichbar war.

Dochdem fand Fritz keinen ungestörten Schlaf. Das Glück und die Unruhe hielten ihn manchmal stundenlang wach.

So war der kleine Walter fünf Tage alt geworden.

In der Nacht, die diesem Tage folgte, konnte Fritz keinen Schlaf finden. Unruhig wälzte er sich umher. Immer lauschte er hinaus. Er glaubte ein leises Weinen zu hören. Einmal druschelte er im Halbschlaf. Da war ihm, als hörte er Maria seinen Namen rufen. Er sprang sofort völlig ermuntert auf. Zwar sagte er sich, daß er nur geträumt haben könnte, aber er war doch unruhig. Schließlich konnte es nicht schaden, wenn er hinunterging und lauschte, ob alles ruhig war.

Er kleidete sich hastig an und stieg langsam und vorsichtig die Treppe hinab. Dann öffnete er leise die Tür zu seinem Zimmer und trat ein. Von hier aus brauchte er nur zwei durch Portiere getrennte Zimmer zu passieren, um durch die dritte Portiere einen Blick in das Schlafzimmer werfen zu können. Es war alles still und ruhig. Schon wollte er umkehren, aber die Sehnsucht, einen Blick auf sein schlafendes Weib zu werfen, trieb ihn vorwärts. Nun stand er vor der letzten Portiere. Leise hob er den Vorhang und blickte hinüber auf das Bett seiner Frau. Mattes Licht erhellt den schönen, großen Raum, der jetzt nicht ganz die gewohnte Ordnung zeigte. Maria lag friedlich schlummernd da. Und nun noch einen Blick auf die Wiege seines Kindes. Dazu mußte er den Vorhang weiter zurückziehen und sich vorbeugen. Aber kaum hatte er das getan, da schnellte

der blaue Rauchringel nicht mehr sehen, nachdem er den höchsten Ehrenposten erlangt hatte, den die Republik zu vergeben hat. Sein Nachfolger Jules Grévy war der Meinung, daß das Geld nicht dazu da sei, im Rauch aufzugehen; er war Nichtraucher aus ökonomischen Gründen. Der so traurig ums Leben gekommene Sadi Carnot verabschonte geradezu den Tabak; sein Nachfolger Casimir-Perier enthielt sich des Genusses aus ästhetischen Gründen. Wird Herr Gallières es wagen, eine Ausnahme bilden zu wollen?

— (Camille Flammarion über die Blitzgefahr.) Anlässlich des durch einen Blitzschlag herbeigeführten Todes des Marquis de Montebello gibt der bekannte Pariser Astronom Camille Flammarion in einem Briefe an den „New York Herald“ Erläuterungen über Maßregeln, die man während eines Gewitters ergreifen soll, um sich gegen die Gefahren des Blitzes zu schützen. Vor allem darf man sich den Blitzstrahlen nicht auf offenem Felde aussetzen, und wenn dies unausweichlich ist, soll man sich eher durchnässen lassen, als der Elektrizität einen Regenschirm entgegenstellen. Das sind wei elementare Vorschriften, die, wenn er sie beobachtet hätte, Herrn v. Montebello das Leben erhalten hätten. Der Ort, an dem sich der Unfall ereignete, heißt „Die zwei Nutzäume“, und in der Tat gibt es dort Nutzäume; nun schlägt der Blitz meistens in Bäume ein, und mit Vorliebe in Nutzäume, die in der feuchtesten Erde wachsen. Herr Flammarion erzählt den Fall eines brasilianischen Offiziers, der genau wie Herr v. Montebello vom Blitz getroffen wurde. Er hielt einen Regenschirm in der linken Hand; der Blitz schlug in diesen Schirm, verbrannte seine Hand, stieg längs seines Körpers nieder auf die Beine, die er der Länge nach verbrannte, berührte ihn seiner Kleider, deren Knöpfe gewaltsam herausgerissen wurden, zerriß seine Hose von oben bis unten und entriss ihm die zerstückten Schuhe. Doch durch einen ebenso seltenen als unerklärlichen Zufall erhob sich der Betroffene ganz heil und versicherte, nichts verspürt zu haben — ja er habe eher die undeutliche Erinnerung an eine angenehme Empfindung. Dieser Fall trug sich in Rio de Janeiro zu; es ist jedoch ein so seltenes Glück, sich nach einem solchen Blitzschlag heil zu erheben, daß es besser sei, sich ihm nicht auszusetzen.

— (Der dreizehnfache 74jährige Selbstmörder.) Aus Paris wird berichtet: Eine etwas bizarre Methode wendete der 74jährige ehemalige Apothekerhilfe Achille Grappe an, um seine Mitmenschen auf sein angebliches Elend aufmerksam zu machen und ihre Mildtätigkeit herauszufordern. Er erhängte sich nämlich, verstand es aber, so zeitig die Hausbewohner seine „Tat“ merken zu lassen, daß er immer noch rechtzeitig ohne Schaden für seine Gesundheit, aber immer zum besten seiner Börse abgeschnitten wurde. Der alte Grappe bezog von seinem Sohne eine kleine Pension, mit der er ganz bescheiden hätte leben können. Er brauchte aber mehr und war da auf die Marotte gekommen, den Erhängten zu spielen. Er befestigte eine Schnur an der Zimmerdecke, machte eine künstgerechte Schleife für den Hals, stieß mehrere Stühle um, um durch da sensiblen Gepolster die Hausbewohner — er hauste in einem kleinen Hotel — herbeizurufen, und stellte dann den Kopf in die Schlinge. Wenn er dann gefunden und abgeschnitten wurde, simulierte er eine Ohnmacht. Wenn er später wieder zu sich kam, entströmte seinen Lippen ein Stoßseufzer über das Elend seiner alten Tage, und jedesmal hatte er die erwartete „Belohnung“ in Gestalt einer Bargeldunterstützung, die bis zum nächsten Hängen reichte. So hat es Grappe im Laufe der letzten Monate

er erschrocken aus seiner gebogenen Stellung empor. Ein unterdrückter Laut entrang sich gurgelnd seiner Kehle, und wie ein Irrsinniger sprang er ins Zimmer.

Da er in Strümpfen gekommen war, geschah das alles lautlos. Lautlos umklammerte er auch Bettina, die mit wahnhaft verzerrtem Gesicht über die Wiege gebogen stand und ein dikes Kissen auf das zarte Kinderköpfchen preßte. Als Fritz sie zurückriß, schrat sie mit einem dumpfen Laut zusammen, starre wie von Sinnen in das zürnende, schmerzerfüllte Gesicht des Bruders, warf die Hände wild empor und brach kraftlos zusammen. Sie war nicht ohnmächtig, aber gelähmt stierte sie mit weit aufgerissenen Augen zu dem bebenden Mann empor, der das mühsam nach Atem ringende Kind aus der Wiege gerissen hatte und mit ungeschickten, bebenden Händen die Kleidung des Kleinen lockerte.

Dies alles hatte sich schnell und lautlos abgespielt. Drüben lag noch immer ruhig schlummernd die junge Mutter, ahnungslos, daß ihr Kind eben mit Mühe dem Tod entrissen war. Nun wurden die Atemzüge des Kindes freier, die blaurote Färbung des Gesichtes verlor sich, und der Mund verzog sich zum Weinen. Da preßte es Fritz in aufwallender Freude und Zärtlichkeit an sich. Dann wandte er sich langsam nach der noch immer wie gelähmt am Boden knienden Frau, deren Antlitz von furchtbarer Seelenqual, von schauderndem Entsetzen vor sich selbst entstellt war. Er richtete sich hoch auf und wies mit unterdrücktem Zorn nach der Tür. Sie kroch an ihn heran und hob im stummen Flehen die Hände zu ihm empor. Er trat schaudernd zurück und wies nochmals nach der Tür. Da schleppte sie sich mühsam hinaus.

Draußen brach sie bewußtlos zusammen. —

(Fortsetzung folgt.)

auf den Rekord von zwölf Erhängungen gebracht. Das 13. Mal ist es ihm aber schlecht bekommen, so schlecht, daß er den Versuch nicht wiederholen kann. Es kam nämlich nicht rechtzeitig die erwartete Hilfe. Die Schlinge zog sich immer enger zusammen, bis dem Selbstmordkandidaten tatsächlich die Lust, und zwar schließlich für immer ausging. Als man sein Zimmer öffnete, fand man Grappe tatsächlich erhängt und wirklich tot vor. Und da soll noch jemand behaupten, daß 13 keine Unglückszahl ist.

(Das Ende des Zylinderhutes.) Aus London wird berichtet: Eine Herrschaft geht zur Reise. Der Zylinderhut, der auf eine ruhmvolle Vergangenheit von mehr als hundert Jahren zurückblicken kann, der bisher allen Angriffen seiner Gegner widerstanden hat, ist nunmehr zu Tode getroffen; die Schüler des Rugby-Gymnasiums haben beschlossen, ihm zu entsagen, und in seiner Schlussprüfungrede hat der Direktor dieser berühmten Anstalt diesen Entschluß endgültig sanktioniert. Man wird sie also nicht mehr sehen, diese kleinen korrekten Gentlemen, in kurzer Jacke und großem weißem Kragen, gekrönt vom Zylinderhut mit seinen glänzenden Reflexen. Sie waren die letzten, die in dem demokratisierten Europa die Tradition des Empire und der Restauration forschten. Auch in Frankreich trugen damals die Gymnasiasten diesen feierlichen Hut, Symbol einer bürgerlichen Gesellschaft, die das, was sie wirklich war, auch scheinen wollte. Jetzt sind ihm dort nur noch die alten Leute treu geblieben und nun, wo ihn die englischen Schulen verwerfen, ist ihm alle Hoffnung benommen, in der modernen Gesellschaft die verlorene Kunst je wieder zu erlangen. Die Jugend ist nicht mehr für ihn; noch kurze Zeit — und der Zylinder wird nur mehr der Geschichte angehören.

(Unter Kollegen.) Preisboxer kommt mit seinem Sohn zum Lehrer: „Also Sie haben gestern meinem Jungen einen kräftigen Puff gegeben?“ — Lehrer lächlich und unsicher: „Ja, allerdings, aber — entschuldigen Sie!“ — Preisboxer: „Na, dann geben Sie mir Ihre Hand, Sie verstehen das Geschäft, ich hätte's selbst nicht besser machen können.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 und das Land Krain.

Zusammengestellt von Josef Wester.

(Fortsetzung.)

### VI. Die Bevölkerung nach dem Religionsbekenntnis.

Nach dem Konfessionsbekenntnis gab es im Reiche 22,530,169 (20,660,279) römische Katholiken, also ein Zuwachs von +9,05 %, griechische Katholiken 3,417.223 (3,134.439) + 9,02 %, armenische Katholiken 2235 (2096) + 6,63 %, Altkatholiken 21.288 (12,937) + 65,55 Prozent, Griechisch-oriental. 666.458 (606.764) + 9,84 Prozent, Evangelische, Augsb. B., 444.307 (365.454) + 21,58 %, Evangelische, helv. B., 144.379 (128.557) + 12,81 %, Israeliten 1,813.687 (1,224.899) + 7,25 Prozent, Mohammedaner 146 (1281) + 12,88 %, Konfessionslose 20.789 (6149) + 238,09 %.

Die übrigen Religionsbekenntnisse, wie Herrnhuter, Anglikaner, Mennoniten, Lippowianer usw. bleiben hier unerwähnt. — Den relativ stärksten Zuwachs weisen die Konfessionslosen auf, dann die Altkatholiken, Evangelischen Augsb. Bef., während der Prozentsatz der römischen Katholiken, ferner der griechischen und armenischen Katholiken hinter dem Durchschnitt der allgemeinen Bevölkerungs zunahme von 9,26 % zurückbleibt. Der Zuwachs der Konfessionslosen ist relativ am stärksten in Böhmen mit 491,6 %, in Schlesien mit 362,7 %, ferner in Kärnten mit 385,7 %, in Istrien mit 382,3 %, in Krain mit 190,9 % und in Steiermark mit 131,8 %.

Die Bevölkerung von Krain verteilt sich nach dem Religionsbekenntnis folgendermaßen:

römisch-katholisch . . . . .	524.362
griechisch-katholisch . . . . .	484
altkatholisch . . . . .	21
griechisch-orientalisch . . . . .	308
evangelisch, Augsb. Bef. . . . .	553
evangelisch, helvet. Bef. . . . .	82
Israeliten . . . . .	146
Mohammedaner . . . . .	2
Herrnhuter . . . . .	1
Anglikaner . . . . .	3
Unitarier . . . . .	1
Konfessionslose . . . . .	32
zusammen 525.995 Bew.	

Bon je 1000 Personen der anwesenden Bevölkerung bekannten sich zur römisch-katholischen Konfession durchschnittlich 996,89, zur griechisch-katholischen 0,92, zur evangelischen Augsburger Bekenntnisses 1,05, sonach ist Krain ein hervorragend römisch-katholisches Land, wie es von keinem Kronlande überflügelt wird. Ihm zunächst folgen Görz und Gradisca mit 994,78 Katholiken auf 1000 Bewohner, Istrien mit 990,84, Tirol mit 990,67, Salzburg mit 984,55, Vorarlberg mit 984,59 und Steiermark mit 980,35. Die relativ wenigsten römischen Katholiken hat Buzowina, bloß 123,19 von 1000, dagegen die meisten griechisch-orientalischen, 684,42. Die meisten griechisch-katholischen hat Galizien mit 421,10, die meisten Evangelischen A. B. Schlesien mit 184,85. Die Israeliten verteilen sich mit den höchsten Promillesäzen

auf die Buzowina mit 128,63, auf Galizien mit 108,64, Niederösterreich, wohl hauptsächlich Wien, mit 52,32 und Triest mit 23,96. Relativ am schwächsten sind die Israeliten in Krain mit 0,28, in Dalmatien mit 0,81 und in Kärnten mit 0,86 vertreten. In den Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern beträgt der Prozentsatz der Israeliten in Wien 8,6, in Graz 1,3, in Triest Stadt 3,2, in Prag 8,1, in Brünn 7,1, in Krakau jedoch 21,0 und in Lemberg 27,8 %.

In der Stadt Laibach zählte man 41.132 Römisch-katholische, 20 Griechisch-katholische, 10 Altkatholische, 61 Griechisch-orientalische, 316 Evangelische Augsburger Bekenntnisses und 49 helvetischen Bekenntnisses, ferner 116 Israeliten, 1 Unitarier und 22 konfessionslose. Außer dem Gros der Römisch-katholischen gab es in den politischen Bezirken:

Adelsberg 24 Evangelische und 4 konfessionslose, Gottschee 32 Evangelische und 9 Griechisch-katholische,

Gurkfeld 10 Evangelische, 47 Griechisch-katholische und 3 Israeliten,

Krainburg 14 Evangelische und 3 Israeliten,

Laibach (Landbezirk) 72 Evangelische, 14 Griechisch-katholische, 10 Griechisch-orientalische und 6 Israeliten,

Littai 17 Evangelische und 2 Israeliten,

Loitsch 5 Evangelische,

Radmannsdorf 73 Evangelische, 10 Griechisch-katholische und 3 Israeliten,

Rudolfswert 18 Evangelische, 8 Israeliten und 2 Mohammedaner,

Stein 5 Evangelische und 4 Israeliten,

Tschernembl 380 Griechisch-katholische, 230 Griechisch-orientalische und 2 konfessionslose.

### VII. Die Bevölkerung nach der Umgangssprache.

Die Umgangssprache wurde nur bei den Angehörigen der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Ländern ermittelt und es durfte nur eine Sprache als gewöhnliche Umgangssprache angegeben werden. Im Beigleiterte zu diesem Abschnitte (Pag. 59) wird ausdrücklich betont, daß es infolge der verschiedenartigen Auffassung der Frage nach der Sprache bei der Erhebung nicht selten zum Konflikt zwischen den einzelnen Faktoren, welche an der Eintragung in die Erhebungslisten mitgewirkt haben, gekommen ist. Eine objektive Feststellung der Sprachenverhältnisse sei unter diesen Umständen sehr fraglich; angesichts solcher Umstände kommen manchen Resultaten der Volkszählung über die Umgangssprache nur ein relativer Wert zu. Im ganzen Staatsgebiete haben 9,950.266 (9,170.939) das Deutsche als ihre Umgangssprache angegeben, also eine Zunahme von 8,50 %, die böhmische Sprache 6,435.983 (5,955.397) + 8,07 %, die polnische 4,967.984 (4,259.152) + 16,64 Prozent, die ruthenische 3,518.854 (3,875.576) + 4,24 Prozent, die slowenische 1,252.940 (1,192.780) + 5,04 %, die serbo-kroatische 783.334 (711.380) + 10,11 %, die italienisch-ladinische 768.422 (727.102) + 5,68 %, die rumänische 275.115 (230.963) + 19,12 % und die magyarische 10.974 (9516) + 15,32 %. Die größte relative Zunahme verzeichnet demnach die rumänische, die geringste die ruthenische Sprache, letztere wohl zugunsten des Polnischen. Die deutsche, die polnische, die slowenische und die rumänische Umgangssprache haben gegenüber dem Jahrzehnt 1891—1900 in rascherem Tempo zugenommen; die entsprechenden Verhältniszahlen sind 8,50 : 8,88 für die deutsche, 16,64 : 14,52 für die polnische, 5,04 : 1,37 für die slowenische und 19,12 : 10,45 für die rumänische Sprache; die übrigen Sprachen sind im Tempo ihres Wachstums um einiges zurückgeblieben.

In Krain wurde die Umgangssprache von 520.327 österreichischen Staatsangehörigen ermittelt, und zwar mit der slowenischen Umgangssprache . . . . 490.978 (475.302) deutschen Umgangssprache . . . . 27.915 (28.177) böhmischen Umgangssprache . . . . 750 (390) serbo-kroatischen Umgangssprache . . . . 205 (175) italienischen Umgangssprache . . . . 369 (259).

Die Zahl der Bewohner mit deutscher Umgangssprache hat um 0,98 % abgenommen, während die übrigen eine Zunahme aufweisen, so die slowenische um 3,30 Prozent.

Von je 1000 anwesenden österreichischen Staatsangehörigen bedienten sich im gesamten Staatsgebiete 355,83 (357,78) der deutschen Umgangssprache, 230,15 (232,33) der böhmischen, 177,66 (166,16) der polnischen, 125,84 (131,69) der ruthenischen, 44,81 (46,52) der slowenischen, 28,01 (27,75) der serbo-kroatischen, 27,48 (28,37) der italienischen, 9,83 (9,01) der rumänischen und 0,89 (0,38) der magyarischen Sprache; in Krain 943,60 (942,44) der slowenischen und 53,65 (55,87) der deutschen Umgangssprache. (Schluß folgt.)

Die Eröffnung des Alpenheims auf dem Bršč sand gestern, vom herrlichsten Wetter begünstigt, bei sehr großer Beteiligung sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch von Gästen aus Laibach und den oberkrainischen Ortschaften, namentlich aus Bischofslack, ferner aus dem Küstenlande statt. Zahlreiche Bergfahrer waren bereits am Vortag auf der herrlichen Alpenhöhe eingetroffen, das Gros lange indessen mit dem Frühzuge in Krain an, um den drittthalbstündigen Marsch in vorzüglicher Laune zurückzulegen.

Der Bau der neuen Alpenhütte, der mit einem Aufwande von über 20.000 K zustande gekommen, wurde schon in unserem Blatte als ein überaus gefälliger und den Bedürfnissen der Touristen in jeder Beziehung Rechnung tragender Weise geschildert. Es sei nun noch hinzugefügt, daß der Plan hiezu vom Herrn Ingenieur Škaberné entworfen und vom Herrn Unternehmer Dezman ausgeführt wurde, so daß er sich auf einem prachtvollen Aussichtspunkte gelegen, in jeder Hinsicht aufs vorteilhafteste repräsentiert.

Die Eröffnungsfeier wurde um 3/4 12 Uhr durch eine hl. Messe eingeleitet, die Herr Pfarrer Jakob Aljaž, der bekannte Förderer der Alpinistik in Oberkrain, unter freiem Himmel zelebrierte und wobei der Chor der Sänger und Sängerinnen aus Krainau unter Leitung des Herrn Beleg den Gesang besorgte. Nach dem Gottesdienst, zu dessen Beginn Pöllerschüsse erdröhnten, richtete Herr Pfarrer Aljaž an die Anwesenden eine formvollendete, von echt alpinem Geiste getragene Ansprache, worin er u. a. die Bedeutung der Alpinistik für das Heimatland sowie für jeden Einzelnen hervorhob, sohin auf die bedeutenden „Bergfahrer“ des Alten Testaments Elias und Moses, ferner auf Christus selbst hinwies und schließlich der slowenischen Dichter Bodnik, Potocnik, Vilhar und Gregorčič gedachte, die alle die Wunder der Alpenwelt in begeisterten Worten gepriesen. Die Rede des Herrn Pfarrers Aljaž übte in ihrer schlichten, herzgewinnenden Weise tiefen Eindruck und wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

Hierauf ergriff namens der Filiale Krainau des Slovenischen Alpenvereines deren Obmann, Herr Dr. Tičar, das Wort, um zunächst die Gäste zu begrüßen, die das nach 4½-jähriger Tätigkeit erstandene Heim mit ihrem Besuch beeindruckt hatten, namentlich auch den Vertreter der böhmischen Filiale, Herrn Dr. Dvořák, den Vertreter der Kroaten Herrn Landesgerichtsrat Dr. Čačić aus Agram, sowie den Obmann des Zentralausschusses des Slovenischen Alpenvereines, Herrn Dr. Tomincsek, weiters die Abgeordneten der Schwesternfilialen Triest, Görz, Isonzo, Radmannsdorf, Krainburg, Idria, sowie die sonstigen Teilnehmer an der schönen alpinen Feier. Im Verlaufe seiner Rede gedachte er aller, die sich um den Bau des neuen Alpenheims verdient erworben, so der Herren Dr. Franta, Dr. Dvořák und Dr. Tičar von der böhmischen Filiale, des Herrn Ingenieurs Škaberné und des Unternehmers Dezman, des Herrn Zuban und Mraf aus Ratschach, bzw. Mojstrana (für die innere Einrichtung des Hauses), der Gemeindevertretungen von Krainau und Burzen, Herrn Pfarrers Aljaž, der die Wirtschaft besorgenden Damen, des Gesangschores aus Krainau, anderer lokaler Faktoren aus Ratschach und Krainau für die seit längerer Zeit eingeleiteten Sammlungen, u. a. auch Fräulein Ivana Jeglič, schließlich in besonders herzlicher Weise der Vertreter des Landwehrgebietsregiments Laibach Nr. 27. Herr Dr. Tičar schloß mit dem Wunsche, daß das neue Heim jedem Touristen eine angenehme Ruhestätte böte, und erklärte den „Dom na Bršči“ für eröffnet. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. Dvořák beglückwünschte hierauf die Filiale Krainau namens der böhmischen Filiale zu dem ersten slovenischen Alpenheim in den Krainer Bergen; Herr Dr. Tomincsek pries namens des Zentralausschusses des Slovenischen Alpenvereines die erprobte Tätigkeit der Filiale Krainau, entwarf in großen Umrissen die Entstehungsgeschichte des Baues und dankte den Gemeinden Krainau und Log, auf deren Grund und Boden das neue Alpenhaus steht, für das der Alpinistik entgegengebrachte Entgegenkommen, woran er die Bitte knüpfte, daß sie nach wie vor dem Slovenischen Alpenvereine ihre Unterstützung angedeihen ließen. Herr Dr. Čačić aus Agram bezeichnete das neue Haus als einen Bau, der eminent kulturellen Zwecken dienen soll, aber auch als Symbol einer großen Idee, der Idee der Freiheit, dastehet; Herr Dr. Pretnar gab namens der Triester Filiale seiner Freude darüber Ausdruck, daß das neue Haus trotz der großen finanziellen Depression habe zu stande kommen können; Herr Leutnant Dr. Saboth dankte Herrn Dr. Tičar für die dem 27. Landwehrgebietsregimente zuteil gewordene Begrüßung, indem er hervorhob, daß sowohl der Slovenische Alpenverein als auch die Gebirgsregimenter in so mancher Hinsicht konsequente Ziele verfolgten und sich daher gegenseitig unterstützen müßten; die Gebirgstruppen seien dem Vereine zudem für die ihnen jederzeit in den Alpenhütten erwiesene Gastfreundschaft zu besonderem Danke verpflichtet. Schließlich begrüßte er den durch den Bau des Alpenheims auf dem Bršč erfolgten alpinen Fortschritt und beglückwünschte die Filiale Krainau zu dem schönen Werke. Endlich sprach namens der Filiale Isonzo Herr Dr. Gruntar dem Slovenischen Alpenvereine für dessen zielbewußte Tätigkeit seine Anerkennung aus und wünschte dem neuen Hause volles Blühen und Gediehen.

Nach diesen Reden, die insgesamt mit großem Beifall aufgenommen wurden, entwickelte sich in der Alpen-

hütte und in deren Umgebung ein überaus animiertes Treiben; verschiedene ad hoc zusammengetretene Sängervereinigungen brachten Volks- und Kunstsieder sowohl in Männer- als in gemischten Chören zum Vortrage und hoben dadurch noch wesentlich die fröhliche Laune, die angesichts der majestätischen Bergriesen ohnehin hohe Wogen schlug. — Erwähnt sei noch, daß für den Massenbesuch am Eröffnungstage der Alpenhütte in jeder Hinsicht vorzüglich vorgesorgt worden war. Die Damen, die in der Küche ihres Amtes walteten, mit Fräulein Fanny Tičar an der Spitze, verdienten für die tadellose Funktionierung des gewiß komplizierten Apparates alle Anerkennung.

In den Nachmittagsstunden trat die Mehrzahl der Bergfahrer den Rückweg nach Laibach an; einzelne Gruppen aber benützten die Gelegenheit zu Touren in die Trenta und zu noch anderen Zielen, die das Herz der Hochtouristen vor eitel Freude höher schlagen lassen.

— (Zwei Minister auf dem Triglav.) Wie wir bereits berichtet haben, weilen schon längere Zeit Ihre Exzellenzen der Minister für öffentliche Arbeiten Doktor Ottokar Trnka und der Minister für Galizien Blasius Edler von Dlugosz zum Kürgebrauch in Beldes, von wo sie Ausflüge in die herrliche Umgebung unternehmen. Vor einer Woche erstiegen sie die Golica und beschlossen nun, auch dem Triglav einen Besuch abzustatten. Freitag, den 2. August, brachen die beiden Minister aus Beldes auf. In ihrer Begleitung befanden sich der Landesschulinspektor Dr. Anton Primozic aus Wien, der die Anregung zur Partie gegeben, dessen Tochter Fräulein Mila Primozic, der Ministerialsekretär Dr. Kovuški aus Wien und Professor Pajt aus Laibach. Frühmorgens ging es mit dem Automobil von Beldes nach Mojsstrana. Schwere Wolken hingen über der Triglavgruppe, doch die Exzellenzen ließen sich nicht abschrecken. Der Aufstieg erfolgte durch das Kottal. Unterwegs klärte sich der Himmel; die gewaltigen Nachbarn des Triglav, Rjavina und Brbanova Špica, tauchten aus den Wolken auf; auch die Kammlinie der Karawanken hatte sich des Rebels entledigt und einzelne verschämte Sonnenstrahlen durchbrachen bereits die Wolkendecke. Die herrliche Rundsicht erregte die Bewunderung der hohen Gäste. Als man jedoch am Hochkar Befel angelangt war, verfinsterte sich plötzlich der Himmel und in der Richtung des Triglav rumorte es bedenklich; bald darauf erreichte man das Triglavplateau; da fielen die ersten schweren Tropfen, ein starkes Gewitter war im Anzuge. Zum Glücke war die Gesellschaft soeben beim Deschmannshause angelangt. Hier wurde ein Zimbis eingenommen, doch mußte man bald aufbrechen, um programmäßig vor Einbruch der Nacht den „Triglavski dom“ auf der Kredarica zu erreichen. Das Gewitter ging bald vorüber, aber es regnete fort. Nichtsdestoweniger brach die Gesellschaft auf und, in Wettermantel gehüllt, überschritt man das große Schneefeld, das sich unter dem Kredarica-Kamm ausdehnt. Um halb 8 Uhr abends war das Ziel des ersten Tages, der „Triglavski dom“ (2515 Meter) des Slovenischen Alpenvereines, erreicht. Bald waren die Strapazen des Tages vergessen und die Exzellenzen weilten in der besten Stimmung bis 11 Uhr in der Gesellschaft ihrer Begleiter sowie zweier Ausschußmitglieder des Slovenischen Alpenvereines, des Hüttenverwalters Korenčan und des Zahlmeisters Sušteršič, die mancherlei wertvolle Auskünfte erteilten. Die fröhliche Stimmung hatte sich auch anderer Touristen bemächtigt, die an jenem Tage in größerer Zahl herausgekommen waren. — Am nächsten Tage frühmorgens war der Triglav in Nebel gehüllt; doch gegen halb 6 Uhr segte der Nordwind die Nebelhülle weg und aus dem prangenden Eis- und Schneepanzer stiegen die schroffen Felswände des Bergriesen auf. Um 7 Uhr erfolgte der Aufbruch; noch einige Schritte über die Schuttmassen am Kleinen Triglav und es begann die bekannte Kletterpartie. Die Exzellenzen bewährten sich beim Emporklimmen vorzüglich, obwohl dies die erste Klettertour ihres Lebens war. Auf dem Gipfel des Kleinen Triglav wurde geraust. Großartig war der Ausblick in das Bratal, über das ganze Triglavplateau, auf die Berge der Krma, in die Wochein und auf die Karawanken; über die Saveebene schweifte das Auge bis zu den beiden Gipfeln des Großahnbürges, die aus dem Nebelmeer um Laibach emporragten. Entferntere Gebirge waren leider nicht sichtbar, da am Himmel wieder Wolken aufstiegen. Um halb 9 Uhr wurde der Gipfel des Großen Triglav erreicht; doch Aussicht war schlechter als vom Kleinen Triglav, doch die Exzellenzen ließen sich dadurch nicht aus der fröhlichen Stimmung bringen. Sie blieben eine Stunde auf dem Gipfel, trugen ihre Namen in das Gipfelsbuch ein und ließen sich am Aljažturm vom Herrn Korenčan photographieren. Hierauf kamen sie wieder auf dem gleichen Wege herab, gefolgt von anderen Touristen, die inzwischen den Triglav erstiegen hatten. Alle waren in der besten Laune, besonders als sich die ganze Gesellschaft an einer exponierten Stelle in den Felsen des Kleinen Triglav photographisch aufnehmen ließ. Im „Triglavski dom“ wurden die Minister vom Präsidenten des Slovenischen Alpenvereines Dr. Franz Tominek im Namen des Ausschusses herzlich willkommen. Die Exzellenzen dankten für den Empfang und äußerten sich sehr anerkennend über die tadellose Bewirtschaftung und die freundlichen Schlafzimmer des „Triglavski dom“, die durch ihre praktische und nette Einrichtung allen Anforderungen eines Alpenhotels entsprachen. Sie spendeten

dem Vereine zur Förderung seiner Zwecke je 100 K. Um 12 Uhr mittags erfolgte nach einem herzlichen Abschiede der Abstieg in die Wochein. Über den Kramasattel ging es rasch hinab zur Bodnithütte (1800 Meter). Hier traf sich wieder der Wolkenschleier, der einige Stunden die Berggipfel verhüllt hatte, und so konnten die Exzellenzen das Belo polje, die herrlichste Alm von Oberkrain, bewundern. In der Hütte wurden den Ministern im Namen des Slovenischen Alpenvereines zwei prächtige Blumensträuße eingehändigt. Mit schwerem Herzen trennte man sich vom Belo polje; doch die Zeit drängte. Inzwischen war ein herrlicher Nachmittag geworden; fast kein Wölkchen war am Himmel zu sehen. In den blumreichen Abhängen des Toč gelangte man auf die Alm Uskovnica und sodann durch herrliche Wälder nach Mitterdorf. Hier lud geistl. Rat Pfarrer Johann Bercic die hohen Gäste in das Pfarrhaus ein und fredenzte ihnen einen Labetrank. Die Minister waren über den liebenswürdigen Empfang erfreut und rührten die herrliche Lage des in fastiges Grün gebetteten Alpendorfes. Um halb 8 Uhr abends fuhr die Gesellschaft mit dem Automobil heimwärts; die Fahrt durch die romantische Schlucht bei Jereka und durch die „Stiege“ gefiel den Exzellenzen sehr; um halb 9 Uhr waren sie in Beldes. Die landschaftlichen Reize des Triglavgebietes hatten auf die Minister einen tiefen Eindruck gemacht und sie sprachen die Überzeugung aus, daß die eigenartige Schönheit des Landes Krain noch viel zu wenig gewürdigt werde.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landesgerichtspräsident Adolf Elsner hat heute einen sechswöchigen Urlaub angetreten.

— (Grundsteinlegung der St. Josefskirche in Laibach.) In feierlicher Weise fand gestern die Grundsteinlegung der bereits im Bau begriffenen St. Josefskirche an der Elisabethstraße statt. Der Bau, der bereits bis zur Parterrehöhe gebiehen ist, war aus diesem Anlaß mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič vollzog den Benediktsakt unter großer Assistenz und hielt sodann an der Stelle, wo der Hochaltar der neuen Kirche situiert sein wird, eine dem feierlichen Anlaß entsprechende Predigt. Zur Grundsteinlegung hatten sich Hofrat Graf Chorinsky in Vertretung der krainischen Landesregierung und Dr. Jagec als Vertreter des krainischen Landesausschusses sowie sonstige Notabilitäten und ein zahlreiches anwältiges Publikum eingefunden. — Die neue Kirche, für welche der Benediktiner-Ordenspriester Architekt P. Anselm Werner die Pläne entworfen, wird eine der schönsten und größten Kirchen unserer Landeshauptstadt sein. In romanischem Stile ausgeführt, wird sich die neue Kirche von den übrigen Kirchen unserer Stadt wesentlich unterscheiden und eine Sehenswürdigkeit Laibachs bilden. Die Länge des Neubaus beträgt 66 Meter, die Turmhöhe 62 Meter und die innere Höhe der Kuppel 28 Meter. Die Kirche wird über 2000 Personen fassen und, den modernen Ansprüchen entsprechend, mit Zentralheizung versehen sein. Das Hauptportal befindet sich unter dem mächtigen Kirchturm an der Elisabethstraße. Mit dem Bau, der noch heuer unter Dach gebracht werden soll, wurde der hiesige Baumeister Herr Valentin Scagnetti betraut.

— (Der Kongreß der slovenischen und der kroatischen katholisch-nationalen Studentenschaft) fand gestern vormittags seinen Abschluß. Am Samstag tagten verschiedene Sektionen, auch erfolgte in Anwesenheit der beiden Kirchenfürsten Fürstbischof Dr. Jeglič und Bischof Dr. Mahnič eine gemeinsame Versammlung der slovenischen und der kroatischen Studenten und abends wurde unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Malenčić im großen Saale des Hotels „Union“ ein Festkommers bei ungemein großer Beteiligung veranstaltet, zu dem sich u. a. auch die beiden oben genannten Herren Kirchenfürsten und Herr Landeshauptmann Dr. Sušteršič eingefunden hatten. Allen drei Herren bereitete die Studentenschaft bei deren Erscheinen stürmische Ovationen. Nachdem Herr Dr. Malenčić die Gäste begrüßt und insbesondere betont hatte, daß bisher in Laibach noch niemals ein so imposanter Kongreß der Studentenschaft getagt habe, ergriß Herr Bischof Doctor Mahnič das Wort, um seiner Freunde darüber Ausdruck zu leihen, daß der vor 20 Jahren abgehaltene erste Katholikentag in Laibach u. a. eine so feste Organisation der Studenten zur Folge gehabt habe, die alle in der Zugehörigkeit zur großen Armee der katholischen Kirche ausharren mögen. Herr Landeshauptmann Dr. Sušteršič pries die kroatisch-slovenische Einheit im Zeichen der Eucharistie und erhob sein Glas auf die Zukunft des kroatisch-slovenischen Volkes; Herr Fürstbischof Doctor Jeglič erörterte die Grundsätze, nach denen sich die versammelten Studenten zu charakterfesten Männern heranbilden sollen. Im Verlaufe des Abendes sprachen noch die Herren Dr. Dezelic („Domogoj“), der die Charakterfestigkeit des kroatischen Volkes in religiöser und nationaler Hinsicht hervorhob, Pfarrer Kalan, der die Kroaten in deren jehigen politischen Verhältnissen der vollen Sympathien versicherte, Kanonikus Dr. Gruden, der die Jugend für den Idealismus und für wissenschaftliche Arbeit begeisterte, Karl Polak, der auf die siegreiche Kraft des praktischen Christentums hinwies, schließlich ihr. Vitek als Vertreter des böhmischen akademischen Vereines „Lipa“ in Wien, ihr. Jelavice namens der kroatischen Studenten und Jelovnik namens der Dre-Turnsktionen. Beim Kommers spielte die Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie trefflich auf, zudem brachte der Männerchor des Musikvereines „Ljubljana“ unter Leitung des Herrn Svetek verschiedene Lieder wirkungsvoll zum Vor-

trage. Herr Bilić produzierte sich mit Erfolg als Shylock, Herr Gostinčar (Agram) gab ein stimmgewölbtes Gesangsolo zum Besten. — Gestern vormittags tagte noch die Liga der katholischen Akademiker und um halb 12 Uhr fand ein Ausflug nach Beldes statt.

— (Die Wertzuwachssteuer.) Mit 1. Jänner 1911 ist in Deutschland die neue Wertzuwachssteuer in Kraft getreten. Sie ist also etwas älter als die in einigen österreichischen Kronländern erst vor kurzem eingeführte. Über die neue Steuer sind die Meinungen sehr geteilt, daher wäre es insbesondere auch für Krain interessant, die Ergebnisse und Erfahrungen, die in Deutschland mit der Zuwachssteuer gemacht wurden, näher kennen zu lernen. Eine diesbezügliche Monographie, die auch die letzten Daten umfaßt, fehlt noch; daher müssen die einschlägigen Notizen aus den verschiedenen Veröffentlichungen zusammengesucht werden. Wir produzieren im folgenden einen allgemein gehaltenen Bericht der Regensburg Handelskammer und zwei spezielle Veröffentlichungen der städtischen Verwaltungen von Posen und Saarbrücken. Die angeführte Handelskammer äußert sich über die Wirkungen der Zuwachssteuer wie folgt: „Die Lage des Grundstückmarktes läßt sich am einwandfreiesten an der Hand der örtlichen Besitzveränderungsabgaben beurteilen. In Regensburg brachte das Jahr 1911 einen bedeutenden Ausfall an diesen Gebüren. Der Grundstückverkehr war also geringer als in früheren Jahren. Ob dieser Rückgang ausschließlich auf die am 1. Jänner 1911 in Kraft getretene Wertzuwachssteuer zurückzuführen ist, läßt sich schwer beurteilen. Die Zeit seit Einführung des Gesetzes ist noch zu kurz, um ein abschließendes Urteil über seine Wirkungen aussprechen zu können. Auf alle Fälle kann aber gesagt werden, daß die Einführung der Wertzuwachssteuer mit dazu beiträgt, den Grundstückverkehr zu erschweren. Die auf andere Gründe zurückzuführende stetige Besteuerung der Baustellen läßt den kleineren oder mittleren Bauunternehmer, der auf eigene Rechnung Baustellen kauft und bebaut, auf einen raschen Umsatz angewiesen ist und daher auf die für längere Besitzdauer vorgesehene Steuerermäßigung keinen Anspruch hat, die ihm durch die neue Steuer aufgebürdeten Lasten besonders hart empfinden. Bei der Veranlagung der Steuer wurde, wie wir hören, die Erfahrung gemacht, daß es in vielen Fällen unmöglich ist, den unverdienten Wertzuwachs, dessen Besteuerung ja an sich gerechtfertigt erscheint, einwandfrei festzustellen.“ — Für die Stadt Posen betrug der Gemeindeanteil 45 % der Reichssteuer und wurde für das Jahr 1911 mit 49.257 Mark 61 Pf. veranlagt. Die tatsächliche Einnahme erreichte die Summe von 35.017 Mark 99 Pf., während ursprünglich nur 25.000 Mark insgesamt veranschlagt worden waren. Präzisere Angaben sind dem Verwaltungsbericht der Stadt Saarbrücken für das Jahr 1910 zu entnehmen. Vom 1. April 1910, dem Tage der Geltung des neuen Gesetzes, bis zum 31. Dezember 1910 erfolgten 762 Grundstücksumsätze, von denen 286 der Wertzuwachssteuer unterworfen waren. Der Wert der Grundstücke betrug 18.201.469 Mark, davon waren 7.995.657 Mark wertzuwachssteuerpflichtig. Die Steuer wies einen Ertrag von 242.435 Mark 60 Pf. auf, wovon infolge eingelegter Rechtsmittel 15.987 Mark 90 Pf. in Abgang gebracht wurden. Gegen die Veranlagung ergingen 97 Einsprüche, 26 Klagen und 3 Revisionssklagen. Der Wert aller Liegenschaften, ausschließlich der Liegenschaften der Stadt, beträgt nach der Wertschätzung für die Steuerveranlagung 308 Mill. Mark. Die angeführten Beispiele stammen aus reichen Industriezentren, die der neuen Steuer eine sichere Treffbasis bieten, eben infolge des starken Verfehrs, der sich in ihnen abwickelt. Im allgemeinen spricht man sich gegen die Steuer aus, doch heißt es noch abwarten, um ein entscheidendes Urteil fällen zu können. Aus demselben Grunde erübrigt sich eine Kalkulation der Erträge, die Krain aus den Einnahmen der Wertzuwachssteuer zufließen dürften. Ob die veranschlagten 50.000 K zu hoch oder zu niedrig gegriffen seien, wird sich noch im Laufe dieses Jahres ergeben.

C. — (Gedenktag.) Übermorgen feiert das heimische Infanterieregiment Nr. 17 den Gedenktag des Gefechtes bei Jajce. Aus diesem Anlaß wird um 8 Uhr vormittags in der Peterskirche ein Hochamt zelebriert werden.

— (Hymen.) Herr Oberleutnant Egon Puteanu Edler von Drauhain des f. und f. Feldjägerbataillons Nr. 7, hat sich am 3. d. M. zu St. Gilgen am Wolfgangsee mit Miss Violet Winnifred Biedermann vermählt.

— (Eine definitive Turnlehrerstelle) ist an der Staatsrealschule in Görz mit 1. September zu besetzen. Der jeweilige Inhaber dieser Lehrstelle, dem die für wirkliche Lehrer an den mit den staatlichen Lehrerbildungsanstalten verbundenen, aus Staatsmitteln erhaltenen Übungsschulen gesetzlich festgestellten Gehaltsbezüge gebühren, ist gehalten, innerhalb des Maximalausmaßes der Lehrverpflichtung von 24 wöchentlichen Stunden an der erwähnten Anstalt ohne Anspruch auf eine Remunerierung auch die Jugendspiele zu leiten. Besuche bis 20. d. M. an den Landes Schulrat für Görz in Triest.

— (Bahnsrevet.) Am 28. v. M. nachts riß ein unbekannter Täter auf der Strecke Bižmarje-Laibach in der Nähe von St. Veit die Verschalung des Radwerkes einer Feldrampe weg und zerstörte zwei Räder, wodurch das Öffnen und Schließen dieser Bahnschranken, das sonst von der Station Bižmarje aus besorgt wird, unmöglich gemacht wurde. Es muß vorläufig durch einen eigens aufgestellten Wächter besorgt werden.

— (Studien-Stipendien für Schüler der f. f. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.) Mit Beginn des Studienjahres 1912/13 gelangen an der f. f. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg drei Stipendien des f. f. Ackerbauministeriums im Jahresbetrage von je 500 (fünfhundert) Kronen zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche mit den nötigen Beilagen bis 20. September bei der Direktion der genannten Lehranstalt, von welcher auch Institutsprogramme bezogen werden können, einzureichen. Wer in den ersten Jahrgang als ordentlicher Schüler aufgenommen werden will, muß 1.) die Absolvierung der vierten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule oder anähnlich gleichwertiger Vorstudien, mindestens aber die Absolvierung einer Bürgerchule mit wenigstens „gutem“ Erfolge ausweisen; 2.) nachweisen, daß er das 16. Lebensjahr erreicht hat oder dieses Lebensjahr noch im Solarjahr der Aufnahme vollendet; 3.) die zustimmende Erklärung des Vaters oder Vormundes in betreff des Eintrittes in die Anstalt und in betreff der Übernahme der Kosten des Unterhaltes während der Studienzeit sowie der Kosten des Unterrichtes beibringen; 4.) eine Aufnahmeprüfung ablegen, von welcher nur jene Aufnahmewerber freit sind, die über das zweite Semester der vierten Klasse eines insländischen Untergymnasiums oder einer insländischen Unterrealschule ein Zeugnis erster Klasse mit durchschnittlichen mindestens „befriedigenden“ Benjuren vorlegen; 5.) falls der Eintritt nicht unmittelbar von einer anderen Lehranstalt erfolgt, den Nachweis über bisheriges tadelloses Verhalten erbringen; 6.) der deutschen Sprache in Wort und Schrift zum mindesten insoweit mächtig sein, als notwendig ist, um dem Unterrichte von Anbeginn an mit Verständnis folgen zu können. Die Aufnahmeprüfungen für den ersten Jahrgang des Schuljahrs 1912/13 finden in der Zeit vom 16. bis 18. September statt. Die Aufnahme der Schüler in den zweiten und dritten Jahrgang erfolgt am 17. September.

(Ertrunken.) In der Nähe des Marienbades wurde heute früh die Leiche des gewesenen Unterbeamten bei der hiesigen Steueradministration Johann Knaflie aus dem Laibachflusse gezogen. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliege.

\* (Von einem Straßenbahnwagen gestürzt.) Als gestern nach Mittag eine Magd namens Franziska Jevnikar mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn von der Endstation an der Zaloger Straße in die Stadt fuhr, fiel sie in der Nähe der Petersmaut von der vorderen Plattform vom Wagen und blieb ohnmächtig liegen. Sie hatte am linken Arm eine Hautabschürfung erlitten, dürfte aber innerlich schwer verletzt sein. Die Magd wurde über ihr Erzählen ins Krankenhaus gebracht. Wie sie vom Wagen gestürzt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Unglücksfälle.) Der 52 Jahre alte Gerbergehilfe Anton Golob geriet bei der Arbeit in der Gerberei zu Neumarkt mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm drei Finger zerquetscht wurden. — Auf ähnliche Art verunglückte in Slofsejca die ledige Magd Maria Zupančič. Sie schob im Scherze etwas Stroh in die in Bewegung befindliche Dreschmaschine; dabei wurden ihr alle Finger der rechten Hand zerquetscht. — Der auf der hiesigen Südbahn als Weichenreiniger bedienste Franz Baselj wurde von der Zuglokomotive des ausgefahrenen Staatsbahnpersonenzuges Nr. 1716 bei der Weiche erfaßt und zur Seite geschleudert. Baselj erlitt eine Prellung der rechten Brustseite und Verlebungen an beiden Armen und Beinen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (42.415 Einwohner) fanden im zweiten Quartale I. J. 137 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 321, die der Verstorbenen auf 297, darunter 55 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis 70 Jahren erreichten 76, von über 70 Jahren 54 Personen. An Tüberkuloze starben 47, an Diphtheritis 1, an Scharlach 7, durch zufällige tödliche Beschädigung 9 Personen und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totenschlag ereignete sich nicht. Im politischen Bezirke Littai (35.969 Einwohner) fanden im zweiten Quartale I. J. 41 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 815, die der Verstorbenen auf 181, darunter 58 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 41, von über 70 Jahren 29 Personen. An Tüberkuloze starben 46, an Lungenerzündung 15, an Diphtheritis 3, an Scharlach 1, an Typhus 1 und durch zufällige tödliche Beschädigung 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totenschlag ereignete sich nicht.

(Exzidenten.) Heute nachts störten auf der Miklosičstraße, bezw. auf dem Ambrožplatz, drei „bessere Herren“ auf solche Weise die nächtliche Ruhe, daß sie dem Amts vorgeführt wurden.

Offiziere der Liga auf die Pforte geladen, sie dort bewirkt und sie sodann dem Wachkorps in Stambul zugeteilt. Der Minister habe die Offiziere, welche in Erfüllung ihrer Pflicht den Offizier, der im Hause des Kammerpräsidenten den Drohbrief zurückgelassen hatte, ausfindig machen wollten, entlassen. Außerdem wird angeführt, daß Offiziere, die aus Monastir desertiert seien, nach Konstantinopel geschickt worden seien, wo sie unbefindet in der Stadt und sogar in den Wandelgängen der Kammer spazieren gehen.

Konstantinopel, 4. August. Den Blättern zufolge griffen Montenegriner und Malissoren Selce und Mojkovac an, deren Karakols sie zerstörten. Von türkischer Seite wurden die Leute von Rugovo entwaffnet und dringende Verstärkungen abgesendet. Seit gestern um 1 Uhr nachmittags ist ein allgemeines Gewehrfeuer längs der montenegrinischen Grenze im Gange. Bei Kolasina sollen heftige Kämpfe stattfinden.

Saloniči, 3. August. Bei einer Bombenexplosion in Kosana abgesandt. Die große Anzahl der Opfer erklärt 2 Israeliten getötet, 42 Bulgaren und 5 Mohammedaner schwer und eine Anzahl von Personen leicht verletzt. Von Usküb wurden Chirurgen und Krankenpfleger nach Kosana abgesandt. Die große Anzahl der Opfer erklärt sich aus dem starken Besuch des Marktes. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

#### Brand in einem Depot für Beleuchtungsapparate.

Toulon, 4. August. Heute um 1 Uhr früh brach in einem Depot für Beleuchtungsapparate ein großer Brand aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Drei Magazine und zahlreiche Wohnungen von Offizieren wurden zerstört. Mehrere Personen wurden verwundet. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

#### Überfall einer Eskorte durch verhaftete Matrosen.

Sebastopol, 4. August. In dem schwimmenden Gefängnisse überfielen sechs verhaftete Matrosen die Eskorte, warfen einen Unteroffizier ins Wasser und flüchteten sodann mit einem Boote aus Land. Ein zweiter Unteroffizier feuerte auf die Flüchtlinge und vertrieb sie einen von ihnen. Vier wurden ergriffen, einer entkam.

#### Neueste telephonische Nachrichten.

Ischl, 5. August. Gestern um 3/42 Uhr nachmittags wurde der österreichische Botschafter beim Papst von Seiner Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen und nahm hierauf mit seiner Frau Gemahlin am Familiendinner bei Seiner Majestät teil.

Innsbruck, 5. August. Gestern fand hier in Anwesenheit des Statthalters und anderer Persönlichkeiten die feierliche Eröffnung der künstlichen Seenlagnen auf dem Hungerboden statt.

Essen an der Ruhr, 5. August. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Kruppschen Werke, an der auch Kaiser Wilhelm und Reichskanzler Bethmann v. Hollweg teilnahmen, fand die Ehrung von 821 Jubilaren — Beamten und Arbeitern, die 25 Jahre oder länger gedient haben — statt.

Bearbeitung: Anton Funzel.

## MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hauptpflege nur Stedenspergilin mit Milchseife von Bergmann & Co., Tetschen a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-23

#### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schönnrock Hermann, Herren-Abende. Vortrags- und Aufführungssachen für Herren-Abende, K 1,20; Schopenhauer Arthur, Sämtliche Werke, herausgegeben von Paul Deussen, 2. B.: Die Welt als Wille und Vorstellung, geb. K 12,-; Schottelius Dr. Ernst, Der Skipport, K -72; Schrader & Sohn A., Entwürfe heimischer Bauweise, K 6,-; Schreber Prof. Dr. R., Die Eisenbahn, K -72; Schreber Dr. M., Arztliche Zimmerghymnastik für beide Geschlechter, geb. K 3,60; Schrimpf M., Eppur si muove, K 3,60; Schubert F., Sodern Zdenko Ritter, Natur, Mode und Kunst, K 2,40; Die Schule der Zukunft, K 1,20; Schulz Dr. Gustav, Farbstofftabellen, 2. Lieferung, K 3,60; Schulz Friederich, Tolstoi, K 2,40; Schule G., Gut Rechnen durch Selbstunterricht, K 1,20; Schulze-Berghoff Paul, Die Königsberger, ein Friderizianischer Roman, br. K 4,80, geb. K 6,24; Schumann Heinrich Vollrat, Liebe und Leben der Lady Hamilton, br. K 4,80, geb. K 6,-; Schumburg Prof. Dr., Die Geschlechtskrankheit, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung, geb. K 1,50; Schumeter Dr. Joseph, Theorie der wissenschaftlichen Entwicklung, K 14,40; Schüpphaus, über Möller und Gestaltungskosten von Ferromangan, K 1,20; Schuster A., Mathematik für jedermann, leichtfassliche Einführung in die niedere und höhere Mathematik, brosch. K 4,32, geb. K 5,40; Schwanen Richard, Elektrische Temperaturmessapparate, K 1,80; Schidat Albrecht und Teiwes Karl, Aufgabenammlung zur technischen Mechanik und Festigkeitslehre für Bergschulen und andere technischen Lehranstalten, K 3,60; Schwedland Edu., Die Wirtschaftsgenossenschaften, K 1,20; Scott Walter, Ivanhoe, Roman, geb. K 1,80; Seidl Kurt, über einige Gruben katastrophen in Großbritannien, Sammlung Berg- und Hüttentümmerlicher Abhandlungen, Heft 88, K -90; Das Spülverfahren in Oberschlesien, K 7,20; Seiler Paul, Leitfaden des Schachspiels, K -72; Seilier Ernest, Artur Schopenhauer als romantischer Philo-

soph, K 3,60; Sellmann Dr. Adolf, Der Kinematograph als Voltserzieher? K -48; Senft Dr. Rob. Georg, Wie gründet man eine Gesellschaft m. b. H.? 1 K 20 h; Seules Heinrich, Deutsche Schriften, zwei Bände, geb. K 15,60.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Sohn, Bamberg in Laibach, Konzertplatz 2.

#### Angekommene Fremde.

##### Grand Hotel „Union“.

Am 2. August. Baron Maasberg, f. u. f. Generalmajor, Wippach. — Edler von Hardtmuth, Großindustrieller, Budweis. — Baron Mac Nevin, Graz. — Baron Schönberger, f. f. Bezirkshauptmann, Gottschee. — v. Stadler, Priv. ; Hauser, Böhringer, Kohl, Füssel, Flandrau, Klamic, Röde, Wien. — Stanislovic, Postbeamter, Graz. — Lukic, Realschüler; Domicic, Pfarrer; Dr. Simraf, Advokat; Dr. Marekovic, Professor; Ohlholz, Priv.; Bagjevic, Krm., Agram. — Dr. Medvedel, Advokat; Belan, Kammerdiener; Kebat, Röde; Cvetko, Kochin, Görz. — Jovanovic, Pfarrer; Starcevic, Professor; Notschurz, Agent; Milicevic, Lehrerin, Belgrad. — Brozel, f. f. Professor; Flus, Hauptmann; Dr. Fiala, Advokat; Bladr, Priv. ; Prag. — Drehel, Kaplan, Gutenfeld. — Krese, Priv. ; Olmuz. — Lambert, Röde, Köln. — Urbancic, Priv. ; Billich-graz. — Fröhlich, Kaplan, Biri. — Dr. Lenarschitsch, Kaplan, Murasombat. — Modiano, Ingenieur, Triest. — Dr. Strizic, Advokat, Belovar. — Czehely, Priv. ; St. Petersburg. — Müller, Krm., Reichenburg. — Schwerel, Beamter, Tolmec. — Čadek, Professor, Domžale.

##### Hotel „Elefant“.

Am 1. August. Se. Exzellenz Baron Minutillo, f. u. f. Konteradmiral, Schloss Wildenegg. — Daubelsky, f. u. f. Linienfahrrätselkapitän, f. Gem.; Seifer, f. f. Professor; Kumer, Kochin, Pola. — Leonhardt, Fabrikbesitzer, f. Familie und Chauffeur; Fritze, Fabrikant; Kamerer, Hanisch, Raden, Private; Haymann, Südbahndirektor, f. Gemahlin; Artin, Kunsthändler, f. Fam.; Schuhdoller, Frankfurt, G. Breuer, L. Breuer, Silbermann, Hirschfeld, Röde, Wien. — Angelo, Röde, Graz. — Ortner, Röde, Salzburg. — Weser, Röde, Budapest. — Duplanich, Krm., f. Gemahlin, Split. — Dr. Babušek, Advokat, Lovran. — Dr. Siefert, Professor, Halle. — Rohmann, Direktor, Gem. — Schrauer, Direktorsgattin, f. Kind; Dr. Sommer, Domherr; Silan, Student, Magdeburg. — Oguzin, Fabrikverwalter, f. Töchter, Böchlarn. — Greiner, Oberaufseher, Bigau. — Pumer, f. Kind; Dorfugger, Private, Gurlfeld. — Šefat, Pfarrer, Strzice. — Lukac, Techniker, Gemun. — Dr. Potomsky, Dr. der Philosophie, f. Gemahlin, Prag. — Sedlar, Schuldirektor, f. Gemahlin, Kemstal.

Cinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des erstklassigen Programms. Dem Sensationsdetektivdrama „Der weibliche Detektiv“ schließen sich die drei ausgezeichneten Komödien mit Fritz, Mayer und Max Linder würdig an. — Morgen Asta Nielsen Drama „Der fremde Vogel“. — In Vorbereitung: „Olympische Spiele“. (3309)

#### Lottoziehung am 3. August 1912.

Graz:	90	38	19	54	9
Wien:	41	61	66	86	53

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° redigirt	Auflufttemperatur nach Celsius	Wind	Aufsicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter innerhalb von 24 St.
3.	2 U. R. 9 U. Ab.	733,5 36,1	27,2 19,3	SD. mäßig D. schwach	teilw. bew. teilw. heiter	
4.	7 U. F. 2 U. R. 9 U. Ab.	37,1 35,4 33,9	17,5 26,7 19,8	windstill SSW. schwach	heiter > ,	0,3
5.	7 U. F.	33,0	15,8	SD. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 20,9°, Normale 19,6°, vom Sonntag 21,3°, Normale 19,6°.

#### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der kroatischen Sparte 1897.)  
(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)  
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
Bodenruhe: Schwach.  
Antennenstörungen: Am 3. August um 19 Uhr IV\*\*\*. Am 4. August um 8 Uhr II 2. Am 4. August um 19 Uhr 30 Minuten III 3. Am 5. August um 7 Uhr 45 Minuten II 1.  
Funkentfernung: Am 4. August um 12 Uhr dt.  
\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede 5. bis 10. Sekunde; IV «fortwährend» fast Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.  
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».  
+ Lautstärke der Funkentfernung: a «taum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Im Hause Resselstraße 1  
ist eine schöne  
**Wohnung**  
bestehend aus vier Zimmern samt Zugehör  
zum Novembertermin zu vermieten.  
Alles Nähere bei der Hausmeisterin im  
Hofe.

#### Telegramme des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Türkei.

Konstantinopel, 3. August. In der gestern in der Kammer eingebrochenen jungtürkischen Interpellation an den Kriegsminister wird unter anderem gesagt, dieser habe in der Nacht der Bildung des neuen Kabinetts

